

1. Einfluss

Meine liebe Bette,

Du musst allein Urlaub machen, zumindest ohne mich. Ich habe New York gekickt und bin aktuell in Frankreich auf einem Tanzfest. Obwohl es hier unheimlich viel zu tun gibt, (wir tanzen bis in die Puppen und belegen tagsüber Kurse), nutze ich jede freie Minute, um alles zu erklären.

Der ganz Rest hängt davon ab, dass Du verstehst.

Als ich den Flug nach New York buchen wollte, gab mein Computer den Geist auf, damit fing es an. Mit der Tücke des Objekts, hörst Du? Ich konnte nichts machen. Und obwohl ich nicht zu jenen Helden gehöre, die ihre Rechner schlagen, ließ ich mein cholerisches Talent ein wenig los. Ich erkannte, dass die Stadt mir (urbi et orbi) auf den Senkel geht, seit Du diesen Job dort angenommen hast. Am Anus der Welt für mein Verständnis. Jedes Mal, wenn ich daran dachte, kam mir eine Briefstelle Mozarts in den Sinn.

Ein fürchterlich schiefes Bild, schon klar, passend aber zu meinen Aversionen:

»So Klavier spielen und scheißen«, schreibt dieser Bursche irgendwo, »ist für mich das Gleiche.«

Dass Klavier spielen und Dich in New York besuchen verschiedene Baustellen sind, macht die Sache auch nicht besser. Mit jedem Tag stieg der Druck im kleinen Kessel meiner Ressentiments. Als der Rechner dann ausfiel, bildeten sich wahrscheinlich Haarrisse und aufmüpfige Gedanken drängten ans Licht.

»Es wäre ein strategischer Fehler«, raunten diese ungeruften Gespinste, »die US-Heuer durch braves Antanzen zu

unterstützen.« Solche Töne vor einem schwarzen Monitor, das ist so schlimm.

Ein paar Tage Urlaub machen wäre ja vielleicht gegangen. Dass Du zusätzlich einen Neuanfang arrangieren wolltest, gab der Sache leider einen Beigeschmack. Beziehungsgespräche und Urlaub, ich bitte Dich! Wie konntest Du mir einen solchen Schrecken einjagen? Entweder – oder.

Trotzdem habe ich erstaunlich lange gezögert, und ohne Rechnerabsturz wäre ich wohl gekommen.

Immerhin hätte ich den Flieger gebucht, Du kannst Dich beruhigen. Außerdem habe ich diese Stunde frei gehalten, um Dich ins Bild zu setzen. War mein erster Gedanke jeden Morgen und abends der letzte, glaube ich. Im Grunde muss ich nur noch Zettel ordnen, die ich seit Tagen mit Erklärungen vollgesudelt habe, verdammt guten Erklärungen, und ständig kommen weitere hinzu. Man musste mich nur zum Zusammenfügen gelegentlich zwingen, denn nun bin ich hier, wo tausend Zerstreuungen locken und die besten Vorsätze hinabzusinken drohen. Kaum zu glauben, dass ich gezögert habe, mich anzumelden. (Spricht alles für mich!)

Während Du bei der UNO und zwischen allen Wassern dem Wohl der Menschheit dienst, die Augen auf Abgründe und Straßenschluchten gerichtet, liege ich schaukelnd in der Hängematte und könnte die denkbar schönste Aussicht genießen, wenn ich nicht berichten müsste.

Willst Du wissen, was es zu sehen gibt? Die Landschaft ist es nicht, alles flach und zugestellt. Nee, von Zeit zu Zeit richte ich die Augen auf Carla Spezzo, Camp-Nachbarin aus Siena, die unermüdlich werkelt, um den provisorischen Urlaubs-Haushalt für sich, den Ehegemahl und ihre beiden Söhne zu versorgen. Mit diesem Bild vor Augen danke ich dem Himmel für die Vorsicht, mich komplett unempfindlich gemacht zu haben, die Verlockungen von Amt, Macht

und Würde betreffend, mit denen Du so intensiv beschäftigt bist. Halt warte, dieser Gedanke lässt sich abkürzen.

Dass ich gegen Frauenschönheit machtlos bin, muss ich Dir nicht erst erklären, es schwingt ja immer mit in einem Rechenschaftsbericht.

* * *

Vor dem Wunsch, in Behörden Ehrgeiz zu entfalten, bin ich hier wegen schönerer Perspektiven gut geschützt. Und doch vermisse ich Deine Gegenwart. Mir wurde bewusst, dass ich noch nie ohne Dich Urlaub gemacht habe. Ich schreibe und schreibe, um darüber hinwegzukommen, kaum zu glauben, wie das nervt. Ohne Dich ist man aufgeschmissen als Tänzer und ständig in Gefahr, sich zu verlieben. Das Gesetz der großen Zahl, schätze ich: Hier treten jede Nacht Tausende von Tänzerinnen an.

Du also verlockt von Amt, Macht und Würde, ich von aufmüpfigen Tendenzen und knisternden Situationen, das sind meine Urlaubsperspektiven ohne Dich.

In der elenden Hitze dieses Camps, die zur Bescheidenheit zwingt, dämpft aus meinem Schädel leichtfertiges Gedankengespinst, das zu Wolken formiert nach Westen drifftet und überm Atlantik mit kalten Gegenströmungen Gewitter bildet. Vielleicht auch Beziehungsturbulenzen.

Gegen meteorologische Einflüsse, kombiniert mit völkerverbindenden, Du ahnst es: Man ist dermaßen hilflos.

Unterdessen scheint alle Welt überzeugt zu sein, dass ich Dir berichten muss. Die Leute wundern sich, weil ich den gemeinsamen Urlaub mit Aussicht auf Neuanfang abgeblasen habe, ohne Dir einen Ton zu sagen.

Ich kann es nicht mehr hören!

Hast *Du* je versucht, unter ständigem Druck verbindliche Töne abzusondern? Darauf läuft die Sache aber hinaus. Ist

der Tribut, den die Leute von mir fordern. Als ob man was an der Waffel hätte, so drängen mich alle, Dir zu schreiben.

* * *

Habe ich Camping gesagt? Tatsächlich lagern wir auf einem Gelände mit Bolzplatz, das die Gemeinde Gennetines ihren tanzwütigen Besuchern zur Okkupation überließ. Wir dürfen Umkleidekabinen und Mannschaftsduschen nutzen, die samt Toiletten in einem Flachbau an der Südflanke untergebracht sind. Dahinter eine schmale, wenig befahrene Straße, abgetrennt durch Maschendraht. Innerhalb gibt es niedere Bäume, somit Schatten, freilich nicht auf der ganzen Strecke. Nach Westen hin, wo ich *wohne*, stehen durchgehend Kiefern und Tannen, im Norden wieder nur ein Stück weit, während sich der Osten bis zu den Tennisplätzen hin absolut schattenlos präsentiert und Neuankömmlingen kampflos überlassen wird. In dieser Richtung auch der Dorfkern, das Festivalgelände in der entgegengesetzten, etwa vier Kilometer von hier entfernt.

Unser Sportfeld, auf dem theoretisch Hunderte von Zelten stehen könnten, ist wegen der gnadenlosen Sonne fast leer, nur am Rand, versteckt unter den Bäumen, halten sich Menschen auf, als wären sie samt ihrer Zelte und Autos von einer gigantischen Zentrifuge hinausgeschleudert worden.

Obwohl das Zentrum der Gemeinde keine dreihundert Meter entfernt ist, liegt das Camp bereits außerhalb, umgeben von Feldern, Wiesen und eben jener Schaukelstraße, die sich im Dorfkern verzweigt. Diese geteerten Sträßchen, im Odenwald als Promillewege allgemein geschätzt, verbinden einzelne Weiler und Gehöfte, in denen sie sich gelegentlich auch verlieren.

Dort drüben, wo einige solcher Schleichwege zusammenlaufen, gibt es Post und Rathaus, ein paar Straßenzüge mit

Wohnhäusern und den Dorfläden inklusive Restaurant. Die nächste Stadt, Moulins, hat ungefähr zwanzigtausend Einwohner, liegt im Süden und diente bourbonischen Herzögen als Residenz. Ich komme darauf zurück, weil ich beim Schwofen eine rätselhafte Schönheit traf, die sich von diesen Bourbonen herleitet. Ihre einnehmende Art, so viel kann ich jetzt schon sagen, macht junge Männer reihenweise verrückt. Im letzten großen Krieg, um das zu ergänzen, verlief die Demarkationslinie zwischen den besetzten und den kollaborierenden Landesteilen knapp außerhalb der Stadt, die Wachposten standen mittig auf der Brücke über den Allier, einem Nebenfluss der Loire.

Und schau doch nur, in dem Augenblick, als ich das Wort *Demarkation* niederschrieb, fiel mir ein Kompromiss ein für unseren kleinen Konflikt und die Erklärungsnot, in die ich mich gebracht habe, eine Zauberformel, die uns auf gleicher Augenhöhe zusammenbringen und den auszuhandelnden Neuanfang bereits vorwegnehmen könnte.

Willst Du diese magische Formel hören?

Selbst die UNO, bei der Du unbedingt anheuern musstest, hält sich formal ja an Gesetzesformeln. Ich schlage deshalb vor, dass Du meine Abstinenz in Sachen Karriere und Ehrgeiz gegen den Dienstgrad Deiner Diplomatenlaufbahn in die Waagschale legst, damit wir ohne Turbulenzen über die Demarkationslinie hinweg verhandeln können.

Wir würden Deine schönen Ambitionen gegen meine Bescheidenheit aufwiegen, soweit vorhanden, ist doch genial.

Abgeschnitten von Macht und Einfluss, schwankend zwischen leichtfertigen Gedanken und schönen Aussichten, würde ich ein paar Zeilen hinüber schicken, damit die transatlantischen Kommunikationskanäle nicht austrocknen.

Der Atlantik unsre kleine Privat-Demarkation, was hältst Du von der Sache?